

des Kremls zum Essen gingen, trat Thälmann mit so herrischer Miene unter sie, daß ein deutscher Parteitheoretiker auf Zustimmung stieß, als er seinem Nachbarn zuflüsterte: „Ist er nicht ein Typ wie Noske?“

Die Gegner Thälmanns werfen ihm in ihrer Presse vor, daß er aus der vierten Volksschulklasse konfirmiert worden sei; er war also viermal sitzengeblieben. Nun, die großen Männer der Weltgeschichte sind in den seltensten Fällen Musterschüler gewesen. Es läßt sich dennoch nicht bestreiten, daß Thälmann in politicis ein guter und artiger Schüler sein kann. Im kleinen Kreis beweist er zwar immer wieder den politisch praktischen Verstand des proletarischen Instinktes, eine Art Hellsicht für die Situation seiner Klasse. Darin ähnelt er übrigens dem Parteivorsitzenden der Sozialdemokratie Otto Wels. In den großen Fragen der Innen- und Außenpolitik aber bedarf er sehr der programmatischen Führung. Wenn Thälmann einen großen prinzipiellen Artikel schreibt oder wenn er im Reichstag von der Tribüne als Hauptredner seiner Fraktion auftritt und „den einzig möglichen Ausweg“ zeigt, dann ist das, was er in aller Öffentlichkeit verkündet, allemal nicht auf seinem Mist gewachsen. Wenn schon hinter einem guten Leitartikler ein guter Archivar stehen muß, so braucht der Parteivorsitzende Thälmann einen ganzen Stab, um stehen zu bleiben. Jahrelang war der heutige Vertreter der Kommunistischen Partei Deutschlands in Moskau, der frühere Reichstagsabgeordnete *Paul Dietrich*, „Teddys Füllfederhalter“. Als neulich mal in der Kommunistischen Partei von Thälmanns Schriften die Rede war, kommentierte die deutsche Zeitschrift *Trotzkis*\*) : „Der Kenner lächelt, wenn er von ‚Thälmanns Schriften‘ hört. Besser und richtiger würde man von Publikationen eines ‚Schriftstellerkollektivs, das unter dem Pseudonym Thälmann arbeitet‘, sprechen.“

Teddy fühlt sich als Volkstribun wie ein Fisch im Wasser. Er weiß auch, wie sich ein General von „Rot Front“ in die Brust zu werfen hat. Wenn er vor den Massen steht und reden kann, ist ihm wohl. Dann kann es ihm in seiner Euphorie passieren, daß er vom Manuskript abrutscht, auf dem nicht nur die Linie, sondern jedes Wort vorgezeichnet ist. Dann unterlaufen ihm die wundervollsten Stilblüten. Er will dem Faß die Krone aufsetzen oder die trockenen Gehirne der Proletarier mit dem Gedanken des Klassenkampfes befeuchten, oder er verlangt gar, daß die Männer sich mehr auf die breiten Massen der Frauen legen, damit auch die für die Revolution gewonnen würden.

Die Kundigen und Schriftgewaltigen der Partei raufen sich bei solchen Impromptus die Haare. Adolf Ende, der beste Redakteur der KPD, stellte einmal tröstlich fest: „Was wollt Ihr, Teddy ist eben ein expressionistischer Redner.“ Aber allen Vorwürfen, die sich direkt an ihn heranwagen, begegnet Thälmann kurz und sachlich mit einem hingeknurrten „Ach, Schiet!“

Die KPD, der die große Moskauer Gartenschere eine Führergarnitur nach der anderen kappt, hat Thälmann immerhin schon acht Jahre an ihrer Spitze behalten. Das will in dieser schnellebigen Zeit etwas heißen. Dutzende von Mitgliedern des Zentralkomitees hat Teddy an seiner Seite und dann in die Versenkung verschwinden gesehen. Und wenn man sich auch in Moskau bei Tagungen über den guten Teddy ein klein wenig lustig macht, so ist er doch ein deutscher Akteur, den Stalin immer noch für unersetzlich hält.

---

\*) „Permanente Revolution“, Verlag A. Grylewicz, Berlin-Neukölln.